

greifen, wäre dem Gesamtbuchhandel gewiß obige Prämie werth. Und wenn die 2000 deutschen Firmen, die lt. Schulz' Adressbuch, Commissionaire in Leipzig haben, mithin mehr oder weniger hierbei theilhaftig sind, eine jede nur 8 Ngr gäbe, wäre obige Preissumme beisammen und ein Sporn noch für jeden da, der Kopf, und Interesse am Allgemeinen hat, seinen Namen buchhändlerisch unsterblich zu machen und obigen Lohn sein Eigen zu nennen. —

Deutscher Buchhandel in den Vereinigten Staaten.

(Aus dem Ausland, 1851, Mai, abgedruckt.)

Das war noch vor einigen Jahren ein Capitel, bei dessen Erwähnung die Kaufleute in Newyork und Philadelphia in Gelächter ausbrachen und die Verleger in Deutschland an die Verluste dachten, welche ihnen die Büchersendungen dorthin eingebracht hatten. Die deutschen Großhändler in jenen Städten erklärten überall und geradezu ein solches Unternehmen für Unsinn; je länger sie in Amerika eingebürgert gewesen waren, desto entschiedener riethen sie davon ab. Im Auftrage deutscher Buchhändler*) hatte Garrigue die Vereinigten Staaten im Jahre 1845 bereist, und auch er fand die Aussichten so trübe, daß er für deutsche Bücher sich hauptsächlich nur bei den nichtdeutschen Amerikanern Absatz versprach. In der That waren alle bisherigen Erfahrungen niederschlagend gewesen. Wesselhöft in Philadelphia hatte in den dreißiger Jahren mit persönlicher Aufopferung und rastlosem Eifer, dem deutschen Buchhandel den Eingang in die Vereinigten Staaten gleichsam zu erzwingen versucht, aber er mußte zuletzt seine Hoffnungen aufgeben. Seitdem machte hier und da ein Buchhändler seinen kleinen Laden auf und schloß ihn bald darauf wieder zu. Nur Radde in Newyork hielt sich, er betrieb die Sache vorsichtig als Kleinhandel; sein Lager war mit einigen wenigen gangbaren Artikeln versehen; wer außer diesen ein Buch bestellte, konnte froh sein, wenn er es nach einem halben Jahre zu hohem Preise erhielt.

Das änderte sich bereits im Jahre 1846. Drei neue Buchhandlungen wurden von wirklichen Buchhändlern errichtet, welche regelmäßig Bücher aus Deutschland einfuhrten, und der Erfolg war anfangs nicht ungünstig. In Newyork begann mit außerordentlicher Thätigkeit die Buchhandlung Helmich und Comp., und bemühte sich, die neuere deutsche Literatur dortselbst zugänglich und bekannt zu machen; Ursachen, welche nicht im Buchhandel selbst lagen und nicht hierher gehören, nöthigten Helmich, seine Thätigkeit später wieder

*) Anmerkung: Im October 1844 hatte Herr G. R e m m e l m a n n, von Wien aus, eine Darstellung des deutschen Buchhandels in den Vereinigten Staaten und eine Aufforderung an die größeren Verleger Deutschlands ergehen lassen, auf gemeinschaftliche Rechnung und Gefahr, in einer der größeren Städte der Vereinigten Staaten ein eigenes Etablissement zu gründen, und damit für das Gesamtgebiet der Vereinigten Staaten ein Central-Dépôt der besseren deutschen Literatur zu verbinden. Die Idee fand Anklang und kam in der Jubilate-Messe 1845 zur Sprache. Es wurde eine Commission erwählt, bestehend aus den Herren G. Mayer, Otto Wigand und G. d. Avenarius, welche in dieser Angelegenheit, bei der sich 88 der bedeutenderen deutschen Verleger theilhaftigten, die Leitung übernahm und später dann in gemeinschaftlichem Auftrage und für gemeinschaftliche Rechnung (wozu das Gremium der Leipziger Buchhändler 100 bewilligte) Herrn R. Garrigue zur Kenntnisknahme der Verhältnisse, Wünsche und mögl. Ausführung, nach den Vereinigten Staaten sandte. (vid. Börsenblatt 1845 April — Juli und 1846 Jan. — Septbr.) Die ursprüngliche Idee kam nicht zur Ausführung — ob mit Recht oder Unrecht wird man sich jetzt klarer beantworten können — indem im Jahre 1846, nach erfolgter Rückkunft und Berichterstattung des Herrn Garrigue, von den statutenmäßig nöthigen 300 Actien nur 133, (darunter der Börsenverein mit 30) à 100 — Pr. Grnt. von 57 deutschen Verlags-handlungen gezeichnet wurden; Herr Garrigue aber fand es nicht gegen sein Interesse, sich nach den gemachten Erfahrungen für eigene Rechnung zu etabliren, und er hat es bis heute gewiß nicht zu bereuen gehabt.

einzustellen. Garrigue gründete sein Geschäft hauptsächlich auf den Geschmack der englischen Amerikaner. In Cincinnati eröffnete Eggers eine Buchhandlung, aus der zugleich die kleinern Händler in Ohio und Kentucky sich versorgten, und unternahm auch sofort einen selbständigen Verlag. Wesselhöft hatte unterdessen mit Frankfen in St. Louis eine Buchhandlung wieder angefangen. Nach und nach entstanden auch in den übrigen größern Städten, in welchen zwischen 5000 und 15,000 Deutsche wohnen, als Neworleans, Pittsburg, Boston, Charleston, Buffalo, Milwaukee, Detroit, Louisville, Cleveland, Reading und an einigen andern Plätzen, kleine deutsche Buchhandlungen, aber nur in Krämerweise, und gewöhnlich mit andern Erwerbszweigen verbunden. Auch manche Zeitungsherausgeber drucken und verlegen einige Bücher. Deutsche Schriften werden bereits ziemlich schön in Cincinnati, Newyork und Philadelphia gegossen und stereotypirt. An Länderbeschreibungen, Geschichtsbüchern, Schulbüchern, Bibeln und einzelnen religiösen und politischen Schriften, namentlich an allerlei populären Sammelwerken, wurde manches verlegt.

Seit 1849 hat der deutsche Buchhandel in den Vereinigten Staaten einen stärkern Aufschwung genommen. So sehr viele der edelsten geistigen Kräfte haben Deutschland verlassen und in Amerika eine Zufluchtstätte suchen müssen. Sie sind verbreitet durch das ganze Gebiet der Vereinigten Staaten, und in die verschiedensten und ungewohntesten Lagen hineingeworfen; ein ansehnlicher Theil hat sich dem literarischen Erwerbe zugewendet. Aber unter täglichen Mühen und Kämpfen haben sie ihr altes Vaterland nicht vergessen, obwohl sie das Härteste darin erfahren haben; am schwersten fällt ihnen, daß sie jene Art von geistigem Verkehr entbehren, an dessen reiche Fülle sie in Deutschland gewohnt waren. Auf der andern Seite hat diese Menge von rüstigen und gebildeten Deutschen, welche in den beiden letzten Jahren durch ganz Amerika zerstreut sind, in mancher Beziehung ein erhöhteres, geistiges Leben unter einem großen Theile der dortigen deutschen Bevölkerung hervorgerufen, und die unmittelbare Folge davon ist, daß auch die Nachfrage nach deutscher Literatur sich dort vermehrt hat. Es sind deshalb auch mehrere deutsche Buchhandlungen zu den frühern hinzugekommen.

Der deutsche Buchhandel hat jetzt in den Vereinigten Staaten bereits so viel Grundlage gewonnen, daß er, beharrlich und geschickt fortgeführt, wohl auf eine glückliche Zukunft rechnen kann.

Auf einen sichern, wenn auch nicht bedeutenden Absatz kann er bei den englischen Amerikanern rechnen. Unter den Gebildeten derselben, namentlich vom gelehrten Fache, ist die Kenntniß deutscher Sprache und Literatur nicht selten. Bei jungen Damen ist es Modesache, deutsch zu lernen. Anwälte, Aerzte, Kaufleute haben manichfach Geschäftsvortheile, wenn sie des Deutschen mächtig sind. Deutsche Classiker, wissenschaftliche Werke, insbesondere theologische, ärztliche, naturwissenschaftliche, pädagogische Werke finden daher auch bei den Nichtdeutschen ihre Abnehmer, seltener philologische, weniger oder gar nicht philosophische und historische Werke.

Ohne allen Vergleich bedeutender ist das Bedürfnis nach deutscher Literatur bei den deutschen Amerikanern. Die wissenschaftlich Gebildeten, deren unter fünftehalb Millionen Deutschen doch schon eine beträchtliche Anzahl ist, verlangen dieselben eben bezeichneten Werke. Obenan steht hier die Literatur in den verschiedenen Zweigen der Heilkunde, und in der Theologie jeder Farbe. Juristische Werke werden gar nicht verlangt, wohl aber hin und wieder geschichtliche und die neuern philosophischen. Von der Anzahl der in Deutschland erscheinenden Brochuren werden in Amerika nur wenige der bedeutendsten gelesen. — Diejenigen Familien, welche man in Deutschland mit dem Namen Mittelstand bezeichnet — als Kunsthandwerker, Apotheker, Juweliere, Gastwirthe, wohlhabende Handwerker — hegen noch vielen deutschen Sinn, daher auch Verlangen nach deutschen Classikern, Jugendschriften, Geschichtsbüchern, Sam-